Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 42

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Serier Fortherakennik



12r. 42 - 1917

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 20. Oktober



Die Expertenkommission für die eide genössische Ariegssteuer hat ihre Arbeiten abgeschlossen und kam mit großer Mehrsheit zur Ansicht, die Wiederholung der Kriegssteuer zu empfehlen und zwar soll der neue Berfassungsartikel so gehalten werden, daß eine Wiederholung zweimal stattsinden kann. Das Jahr 1918 würde ein Ruhejahr sein, die Steuer wird erstmals wieder 1919 erhoben werden. Die Steuergrundsäse bleiben im wesentlichen die gleichen, immerhin soll ein Unterschied gemacht werden zwischen ledigen Bersonen und solchen, die Familienlasten zu tragen haben.

Es scheint sich vielfach die Meinung herauszubilden, daß mit der Einführung der Brotkarte auch kein Mehl mehr zu Grahambrothereitung gemahlen werden dürfe. Das ist falsch, wie das schweizerische Militärdepartement mitteilen läßt, indem die Herstellung von Grahammehl das Getreide noch viel besser ausnüht als die Herstellung von Bollmehl.

Nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Uruguan hat der Bundesrat auf den Wunsch Deutschlands die schweizerische Gesandtschaft in Berlin mit der Waherung der deutschen Interessen in Urusguan betraut.



Joseph Albisser in Luzern, der neugewählte Präsident des eidgen. Bersicherungsgerichtes.

Aus Genua fommt endlich die befreiende Nachricht, daß die dort lagernden Schweizergüter nach vielen Monaten Lagerung abrollen können.

In Verbindung mit einer Rommission arbeitet zurzeit Herr Bundesrat Müller eine neue Verordnung betreffend die Ausländerfontrolle aus, deren wesentlich verschärfte Vestimmungen bereits ansfangs November in Kraft treten sollen.

Das eidgenössisische Militärdepartement soll Herrn Regierungsrat Scheurer beauftragt haben, sich mit dem Studium der Zivilmobilisation zu befassen. Mit der Einführung der Hilfsdienstpflicht sollen den Landwirten die nach den Fabriken abgewanderten landwirtschaftslichen Hilfsträfte zugeführt werden, während diese Arbeiter in den Fabriken durch Frauen ersett werden würden.

Der Bundesrat bereitet einen Beschluß vor, nach dem es den im Militärdienst weilenden Soldaten gestattet würde, ihren Urlaub durch Gratisbesörderung auf den Eisenbahnen zu bewertstelligen.

Die gegenwärtig an der Grenze stehende 2. Division unserer Armee wird voraussichtlich um den 25. Oktober herum entlassen werden. —

Das eidgenössische Brotamt erinnert das Publitum daran, daß Personen, die die Schweiz verlassen, gehalten sind, ihre Brotfarten dem Grenzposten der Heerspolizei abzugeben. Personen, die die Schweiz nur auf eine gewisse Dauer verlassen, steht es frei, ihre Brotfarte beim Grenzposten dis zum Wiedereintritt zu deponieren. — Die in den Militärdiensteinrückenden Wehrmänner haben ihre Brotfarte mitzubringen.

Das Pressebureau des Armeestabes teilt mit, daß sich der bisher probierte Selm nicht bewährt hat, da er Ohren und Nacken zu wenig schützt. Es wird nun nach einer einfacheren und zwecksentsprechenderen Form gesucht.

Die bisher auf den Linien Genf-Vernschenderen

Die bisher auf den Linien Genf-Bern-Zürich und Basel, sowie Basel-Luzern und Zürich-Goldau geführten Nachtschnellzüge fommen mit dem Intrasttreten des neuen Fahrplanes am 22. Ottober in Wegfall.— In letzter Zeit ist in der ganzen Schweiz eine auffallend große Nachfrage nach Nickelmünzen einestreten möhrend

In letzter Zeit ist in ber ganzen Schweiz eine auffallend große Nachfrage nach Nickelmünzen eingetreten, während anderseits der Rückfluß dieser Münzen an die Staatskasse ein ganz unbedeutens der ist. Der Borrat an der setzern ist derart zurückgegangen, daß sie die auf weiteres dem Begehren um Abgabe von Scheidemünzen im Werte zu 5, 10 und 20 Rappen nicht mehr oder in nur ganz deschäften Maße entsprechen kann. Reuprägungen auf der disherigen Basis sind zurzeit ausgeschlossen, da das hierzu

nötige Material nicht aufgebracht werben kann. Die öffentlichen Kassen sind daher eingeladen worden, mit den genannten Münzen äußerst haushälterisch umzugehen. —

Die Borlage zu einer Aenderung des Bundesgesetzes betreffend die Posttaxen sieht die Abschaffung des Fünfrappenbriefes vor, der fürderhin 10 Rappen tosten wird. Die Inlandbriefe werden von 10 auf 15 Rappen und die Inlandpostfarten von 5 auf 7½ Rappen ershöht werden. Die Zeitungstransportstaxe soll inskünftig statt ¾ 1 Rappen tosten.

Die Generaldirektion der S. B. B. beantragt dem Eisenbahndepartement, den Bezug der Arbeiterabonnementsfarten dis zu einer Besoldungsgrenze von 3600 Fr. auszudehnen und ihre Gültigkeit dis morgens 9 Uhr und abends 4 Uhr zu erweitern.

Der Bundesrat faßte letzten Dienstag, 16. Oktober, den Beschluß, daß keine Erhöhung des Milchpreises eintreten soll. Die Mehrkosten für Transport 1c. des zahlt der Bund. — Im fernern hat er beschlossen, daß das Sammeln von Holz für den Eigenbedarf in den offenen Wäldern der Schweiz gestattet sein soll.

Von unserer reichen schweizerischen Obsternte sind bereits einige Wagen voll ins Ausland abgegangen, so nach Dänesmark. Nach Deutschland darf immer noch kein Obst ausgeführt werden.



Dr. Paul G. Piccard, der neugewählte Bizepräsident des eidgenössischen Bersicherungsgerichtes.

Ausfuhrbewilligung für eine beträchtliche Menge Rohseide und gezwirnte Seide bewilligt. Hoffen wir, daß das Material recht bald in die Schweiz gelangt, damit es eine bereits eingetretene große Kala-mität auf die Seite schafft. —



Die Bielersee=Dampfichiffgesellschaft hat den neuen Fahrtenplan auf den 15. Ottober eingeführt. Damit fallen die Wochentagsfurse ab Biel aus. An Sonntagen werden die Längsfahrten Biel-Erlach noch bis jum 1. November ausgeführt.

Beim Entladen eines Wagens deut= scher Rohle in Biel stieg plötslich ein französischer Soldat, der sich unter der Rohle aus der deutschen Gefangenschaft geflüchtet hatte, aus. Der Flüchtling, der Robert Guillegeouan heißt, hatte sich am 7. Ottober in den Kohlenwagen geschlichen und sich seither nur mit täg= lich zwei Biskuits ernährt. Er wurde porläufig zur Erholung im Bezirksspital Biel untergebracht.

Die Einführung der Brotkarte hat allein in Biel zur Entdeckung von 500 Bersonen geführt, die sich bisher nicht angemeldet und infolgedessen auch feine Abgaben entrichtet hatten.

Bekanntlich hat der Regierungsrat des Kantons Bern den Mekgern verboten, außer an Dienstagen und Samstagen Kalbfleisch zu verkaufen. Die Verfügung hat sich aber nicht bewährt, es soll sich tein Kukuk darum kümmern. Man sollke, meint das Oberländer Volksblatt, den Metggern die Jahl der Kälber vorschreisben, die sie schlachten dürfen, dann hörsten sie auf, Kalbfleisch an den Tagen zu verkaufen, an denen gespart werden InII.

Für das laufende Schuljahr werden vom Staatssäckel aus an 198 Mittelsschüler Stipendien im Betrage von schüler Stipendien im 2 20,120 Franken bewilligt.

Der bernische Regierungsrat hat, wie wir bereits turz meldeten, auf dem Be-rufungswege als Nachfolger des verstorbenen Herrn Brof. Dr. Rocher Herrn Brof. Dr. de Quervain in Basel gewählt. Ueber den Gewählten, dessen Bild wir hier unsern Lesern vorstellen, melden die Blätter folgende Einzeldessen heiten aus seinem bisherigen Leben und Wirten:

Dr. Frit von Quervain ist Mai 1868 in Sitten (Kanton Wallis), wo sein Bater Pfarrer war, geboren. Vom Serbst 1887 bis Frühjahr 1892 widmete er sich dem Medizinstudium an der Universität Bern, das er 1892 mit dem Staatsexamen abschloß. Bald nach= her erwarb er sich den Doktortitel. Er bekleidete während und nach seinen Studien folgende Assistentenstellen: am physiologischen Institut (Prof. Aroneder) Sommer 1889, am pathologisch-anato-mischen Institut (Prof. Langhans) 1891

Italien hat neuerdings wieder die bis 1892, an der chirurgischen Klinit sfuhrbewilligung für eine beträchtliche (Prof. Rocher) vom Frühling 1892 bis inge Rohseide und gezwirnte Seide Serbst 1894. Zur weiteren Ausbildung unternahm Studienreisen



Brof. Dr. F. be Quervain.

Deutschland und Frankreich. Ende 1894 ließ er sich als Spezialarzt für Chirurgie in La Chaux-de-Fonds (Kanton Neuenburg) nieder; seit 1897 leitete er die chirurgische Abteilung des dortigen Spitals, seit 1899 war er konsultierender Chirurg des Spitals in Locle (Kanton Neuenburg) und 1892 habilitierte er sich als Brivatdozent der Chirurgie an der Berner Sochichule, 1907 wurde er gum Titularprofessor ernannt. Für seine sehr fruchtbare wissenschaftliche Tätigkeit sprechen eine Reihe vielbeachteter Bublifationen.

De Quervain, der die deutsche und französische Sprache gleich gut beherrscht. trat die Professur in Basel mit Beginn des Wintersemesters 1910/11 an. 1889 war ihm von der Universität Bern die Hallersche Preismedaille als Auszeich= nung verliehen worden.

Der bernische Regierungsrat hat fol= gende Höchstpreise für Fleisch von Kälbern und Großvieh erlassen. 1. Fleisch von Rühen, Ochsen, Stieren und Rin-dern: a) in Ortschaften mit 5000 Einwohnern und mehr: Fr. 3.50-3.80 per Rilo, je nach dem Stud, das der Käufer wünscht; b) in Ortschaften von weniger als 5000 Einwohnern: Fr. 3.40—3.70.

2. Fleisch von Kälbern in allen Ortschaften Fr. 3.60—4.40 per Kilo, je nach der Qualität und den Stüden des Kalschaften Die festgesetten Preise beziehen sich auf Fleisch mit den Knochenzugaben, die jedoch in keinem Fall 25% übersteigen dürfen.

Im ganzen Ranton Bern macht der Gebanke ber Schweizerwoche gute Fortsichritte. In fast allen Ortschaften haben sich bie Geschäfte entschlossen, mitzus machen und um die erforderlichen Bla= kate zu schreiben. Wir glauben, daß das ganze Bernerland sich während der Schweizerwoche gut präsentieren wird und stolz auf die Ausstellung der

Schweizerwaren in den Schaufenstern sein wird. Soffen wir, daß die Geschäfte nach der abgelaufenen Woche auch gute finanzielle Erfolge zu verzeichnen haben, damit sie sich nächstes Jahr in erhöhtem Maße für die Sebung der Schweizer-industrie und des Handwerkes interessieren.

Im sog. "Steinmösli" bei Eggiwil wurde schon seit vielen Jahren Torf ausgehoben, aber meistens nur für den Gebrauch in der näheren Umgebung. Nunmehr hat sich eine Aftiengesellschaft "Torfausbeutung Steinmösli" gebildet, "Torfausbeutung Steinmösli" gebildet, um die Torfgewinnung rationell und lukrativ zu gestalten. Bereits sind viele Arbeiter dort beschäftigt und demnächst soll eine Kantine für ihre bequeme Unsterkunft gestaut musiken. terfunft gebaut werden.

Auf dem Moos in Interlaken, west-lich der Geißgasse, beabsichtigt die Eid-genossenschaft 2 Laboratoriumgebäude, Geschofmagazine, 1 Sülsenmagazin und 1 Pulvermagazin zu erstellen.

In Mett fand der 13jährige Emil Linder in der Nähe des Schiehstandes eine Opnamitkapsel, mit der er sich zu Hause beschäftigte, bis sie explodierte und ihm drei Finger der rechten Hand wegriß. Er wurde überdies an der Brust schwer verlekt.

In Thun muß der Gaspreis von 24 auf 32 Rappen und in Steffisburg und Dürrenast auf 35 Rappen per Rubitmeter erhöht werden.

Aus dem Seeland, wie überhaupt aus dem gangen Bernerland wird einstimmig berichtet, daß der diesjährige Obstsegen über alles Erwarten gut ausgefallen sei. Eine wahre Augenweide boten die reich behangenen Aepfel-, Birnen-, Pflaumenund Quittenbäume, die nun allgemach entleert worden sind. Ueberall wird eifrig das Obstdörren gefördert, damit man auch im Winter und darüber bin= aus von dem reichen Obstsegen etwas habe. Die Breife sind aber überall ziem= lich hoch.

In Biel herrscht ein derartiger Rohlenmangel, daß sich eines der größten Uhrenetablissemente gezwungen sah, die Arbeitszeit von sechs auf drei Tage in der Woche zu reduzieren. Man befürchtet allgemein, daß noch andere Etablisse-mente nachfolgen werden und unter den Arbeiterfreisen eine regelrechte Armut in diesem Winter ausbrechen werde, wenn das so weitergeht.

Um 16. Oftober stürzte in der Rabe von Beurnevésin ein französisches Flug= zeug mit zwei Insassen nieder. Die beiden Flieger sind tot, der Apparat ist vollständig zertrümmert. Die Leichen wurden am letzten Mittwoch unter milis tärischen Ehren an Frankreich gurudgegeben.

Der Bazar zugunsten der franken schweizerischen Wehrmänner, der in Thun lette Woche von der Bereinigung für Soldatenwohl abgehalten wurde, hat den schönen Reinertrag von 4400 Fr. sorgeben. Davon wurden 2400 Fr. sofort nach Lensin verteilt und 2000 Fr. dem Armeearst zuhanden der Sammlung für die franken schweizerischen Wehrmanner übergeben.



Beim städtischen Arbeitsamt wurden im verflossenen Monat September 1332 offene Stellen angemeldet, das heißt 847 für männliche und 485 für weibliche Arbeitsträfte. Als Arbeitsluchende spra= arbeitstrafte. Als Arbeitsjugende ipraschen 1501 Personen 1091 Männer und 410 Frauen, vor. Besetzt wurden 921 Stellen, 704 mit Männern, 217 mit Frauen. Allgemein wird zur Lage des Arbeitsmarktes im Monatsbericht des Arbeitsamtes bemerkt: Für Berufssarbeiter übersteigt immer noch in sakt allen Berufen das Angebot die Nach= frage; dagegen gehen die Aufträge für Hilfsarbeiter in der Metallindustrie stark zurüd, wohl infolge der Abnahme von Aufträgen für Kriegslieferungen. —

† Dr. Joseph Collon,

gew. Arzt und Privatdozent in Bern.

Dienstag, den 16. Ottober 1917, ist hier in der Bundesstadt ein Mann zu Grabe getragen worden, dessen Leben und Wirfen es verdient, daß seiner in

einem kleinen Nachrufe gedacht wird. Joseph Collon, geboren den 27. No-vember 1859 zu Pruntrut, durchlief in heiteren Jugendtagen die Schulen seiner Baterstadt, bildete sich hernach in den Jahren 1879—1893 an der Universität Suffen 30M Arzte aus und vervollstänsbigte seine Studien in Wien und Paris. Im Jahre 1885 nach Bern zurückgefehrt, kam er als Assistensarzt in die Privatsklinik von Hern Prosessor Dr. Kocher sel., dem schon damals weltberühmten Chirurgen. Unter des lettern fachman= nischem Rate erweiterte und vertiefte der junge Dr. Collon sein Wissen und beruf= liches Können, worauf er sich im Jahre 1888 in der Stadt Bern als praft. Argt etablierte und sofort an der medizinischen Fatultät unserer Sochschule seine Tätig= feit als Brivatdozent begann. Beinahe 30 Jahre hat Dr. Collon, dem sein liebenswürdiges Wesen und das sichere, ruhige Auftreten raich großes Ansehen ruhige Auftreten raja großes anjegen verschafften, in überaus treuer Pflichterfüllung seinem Verufe obliegen könenen. Im Jahre 1906 befiel ihn eine schwere Krantheit, die seine Widerstandsskraft geschwächt hat; leider gönnte er sich damals nicht die notwendige Ruhe und Schonung, um seine Gesundheit vollständig herzustellen, und so hat uns denn diese im Keime nie ganz beseitigte Krankheit den tüchtigen Urzt und lieben

Krantheit den tüchtigen Arzt und lieben Freund in seinen besten Mannesjahren urplöglich und viel zu früh entrissen. Dr. Collon war ein liebenswürdiger und überaus uneigennütziger Mensch. Einen großen Teil seiner beruflichen Tätigkeit widmete er den Armen und Kleinsten unserer Stadt; diese fanden in ihm nicht nur den ärztlichen Make einen sondern in ebenso reichem Mage einen edlen Menschenfreund.

Der Dahingeschiedene war bei allem praktischen Wirklichkeitssinn eine stille, kersensgute, in sich zurückgezogene Ge- war ein Mann von bescheichener Natur, litten in Lüttich unter der Tuberkulose.

lehrtennatur. Seine Freunde aber kannten ihn als einen aufrichtig mitfühlenden,



† Dr. Joseph Collon.

liebevollen Menschen mit einer gold= lauteren Dentungsart und einem tief und uneigennütig fühlenden Bergen.

Ein herbes Geschid hat uns den tüchtigen Mann viel zu früh entrissen. Wir werden dem Arzte und Menschenfreunde Joseph Collon allezeit ein ehrendes, liebevolles Andenken bewahren! Neben Achtung und Dankbarkeit stehen auch Liebe und Freundschaft trauernd an seinem Grabe!

† Frig Lauber=Bingg. gewesener Wirt zur "Felsenau" in Bern.



† Frit Lauber=Bingg.

der nie an die breite Deffentlichkeit getreten ist und auch nie den Wunsch besah, sich vorzudrängen und andern besatz, sich vorzudrangen und andben Blatz an der Sonne streitig zu machen. Seinem Wesen war ein auf= rafter zu eigen, dem nur das Bestreben innewohnte, seinen Angehörigen ein liebevoller Familienvater und seinen Freunden und Kollegen ein treuer und wahrhaftiger Kamerad zu sein. An seinem Grabe trauern neben seinen näheren Angehörigen zahlreiche Hilfs-bedürftige unserer Stadt, für die er immer eine offene Hand hatte, und die nun einen stillen Wohltäter verloren haben. – Frit Lauber wurde am 9. November 1858 in Moosseedorf bei Wohltäter verloren Münchenbuchsee geboren und absolvierte nach der Schulzeit eine kaufmännische Lehrzeit in der Likörfabrik Demme & Krebs in Bern. Hierauf wurde er Buch-balter in der Brauerei Reichenbach, verschaften haltet in det Dianetet Reigenbag, bet-heiratete sich im Jahre 1883 mit Frl. Marie Zingg und übernahm im gleichen Jahre die "Brassere Reichenbach" (jetzt Café Lötschberg) an der Aarbergergasse. Später führte er die Wirtschaft "Zur äußern Enge" und nachber, während 16 Iahren lang, die Wirtschaft Felsenan. Serr Lauper war ein außerordentlich tüchtiger Wirt und seinen Gösten gegen-über ein Mann von seltener Menschenfenntnis und Liebenswürdigkeit, der die Gabe besaß, mit Soch und Riedrig gu verfehren und jedermann gegenüber den für ihn passenden Gesprächston anzu= schlagen. Wiewohl ihm sein anstrengen= der Beruf nur wenig freie Zeit ließ, hat er sich dennoch in hervorragender Weise am gesellschaftlichen Leben der Bundes-stadt betätigt. Namentlich hat ihm der Wirteverein der Stadt, dessen Ehrensmitglied er seit Jahren war, vieles zu danken. Der Männerchor Liederkranzsrohsinn Bern und der Männerchor Länggasse, in welchen Bereinen er seiner ausgesprochenen Freude am Gefang huldigte, hatten den allzeit fröhlichen Sän-ger zu ihrem Veteranen ernannt. — Mit dem 1. April 1916 zogen sich die Che-leute Lauber, denen keine Kinder beschert worden waren, in den Ruhestand. Sier wurde Berr Lauber am 6. September letthin von einem Sirnschlag heim= gesucht, der ihn bis zum 4. Oktober auf ein hartes und schweres Krankenlager warf. Der Tod kam schließlich als ein Erlöser an sein Bett.

Im Monat September hat die Hilfs-kommission der Stadt Bern folgende Unterstügungen verabfolgt: Barbeträge Fr. 978.50, Brot Fr. 382.57, Milch Fr. 384.40, Brennmaterial Fr. 16.—, Spezereien Fr. 101.60. Total im Sep-tember Fr. 1863.07. Unterstützungen tember Fr. 1863.07. Unterstützungen bis Ende August Fr. 144,806.41. Jusammen Fr. 146,669.48. Dazu komsen: Verwaltungskosten Fr. 7982.15. Von Gemeinderat bewilligte Subvensioner tionen Fr. 26,605.—. 181,256.63. — Total Franken

650 Kinder aus Lüttich in Belgien kamen letzte Woche im Bahnhof Bern

Es ist ihnen deshalb eine Zufluchtsstätte in der Schweiz wohl zu gönnen. m der Schweiz wohl zu gonnen. Die Kinder strahlten alle vor Fröhlichkeit und blüd und schrien ein ohrenbetäusbendes "Vive la Suisse!" in die Bahnshofhalle. Diese Kriegserscheinung schnitt allen, die den Extrazug gesehen haben, tief ins Herz.

Raum ist das städtische Rohlenamt in Tätigkeit, so laufen beim Bolizei-richter auch schon Rlagen wegen unge-nauer Angabe der Kohlenvorräte ein. Der Richter verhängte an mehrere Per-

sonen Bußen von je 50 Franken. — Heute, am 20. Oktober, findet im Kasinosaal ein Bazar zugunsten der bernischen Helmpslege statt, der unter dem Ehrenpräsidium von Frau Bundesrat Müller steht. Diese neue soziale Insti-tution ist im Jahre 1914 von Frauen des Samaritervereins gegründet worden und hat nicht nur einem dringenden Bedürfnis entsprochen, sondern bisher auch, trot der spärlichen finanziellen Mittel, segensreich gewirkt. Wöge der

Bazar recht gut besucht und den wadern Helferinnen in der Not ein großer Er= folg beschieden sein.

Vor zirka vier Wochen ist im Schlacht= hofe Bern mit der Abschlachtung der= jenigen Biehkontingente begonnen worden, die besonders für die vom Armee-friegskommissariat zu schaffenden Ge-frierfleischreserven bestimmt sind. Bis jetz konnten zirka 1000 Stück Großvieh geschlachtet werden. Im ganzen sollen 10,000 Stüd Großvieh geschlachtet wer-den, um eine Reserve die nächstes Frühjahr zu erhalten. Gleichzeitig mit der Schaffung von Gefrierfleischvorräten setzt die Serstellung von Fleischkonserven ein.

Bum Andenken an die 400jährige Feier der Reformation wurde anfangs dieser Woche in unserer Stadt eine Kollette von Haus zu Haus vorgenommen, die den Zwed hat, den unter den Katholiken lebenden Brotestanten zugute zu tom= men. Die schweizerische reformierte Rirchenkonferenz hat nämlich die Gründung einer Reformationsstiftung beschlossen,

aus beren Binsen die zerstreut lebenden Protestanten religiöse Silfe erhalten und ihre Kinder von protestantischen Pfarrern und Lehrern unterrichtet werden sollen. Die Hauskollekte fällt nicht in

eine günstige Zeit.
Die Bolizei verhaftete dieser Tage einen Butterschwindler, der Hoteliers und Benssionen Besuche machte und sie zur Bestellung von Butter aufmunterte. Auf diese Weise wußte er sich bereits 400 Franken Vorschüsse anzueignen. Er faufte aber auch tatsächlich einige hun= bert Liter Milch, um daraus Butter zu machen. Die Polizei hat ihm aber sein Gewerbe, das jedenfalls seinen Mann ernährt hätte, gründlich verleidet.

Bum außerordentlichen Professor der Dermathologie wählte der Regierungs= rat Herrn Dr. Oskar Nägeli in Bern.

Es gebe Schulhäuser in ber Stadt, so heißt es, die noch keinen Zentner Rohlen beherbergen. Die Schüler, die da hinein gehören, dürfen sich auf aussgiedige Winterferien gefaßt machen.

Rrieg und Frieden.

Wir würden gern das Maß der Miderstandskraft eines Bolkes an den Ergebnissen der Ariegsanleihen messen, wenn das möglich wäre. Allein der Staat mit seinen einseitig militärisch und kriegspolitisch orientierten Interessen wird nur solche Jahlen an die Deffentslichkeit kommen lassen, die ihm zwedsbieplich erscheinen die andern aber personelle dienlich erscheinen, die andern aber ver= schweigen; oder wenn sie nicht zu versschweigen sind, so darstellen, daß sie günstig erscheinen. Die Mittel dieser Tatsachenfälschung sind Legion. Wir möchsten heute bei Aussachen gerne das Resultat der sechsten deutschen Anbeihe genau kennen. Wir möchten auch wissen, durch welche Additionsmethode ollfällig publizierte Zahlen gewonnen wurden. Auch ist an dem bloken Nomis nalwert der gezeichneten Summen zu zweifeln, weil nicht jede Hinterlage gleischen Wert besitht und bekanntlich bares chen Wert beint und betanntlich bares Geld zum Einbezahlen auf verschieden. Beise beschafft wird. Deshalb möchte ich die Resultate einer Kriegsanleibe nur insofern als Anhaltspunkte für die Kenntnis der nationalen Widerstandstraft gelten lassen, als sie verschwiegen werden, und dann als Anzeichen schwindener Begeisterung, also mißlicher Resultate

sultate. Die Reden im Reichstag im Ausland entsprechendem Widerhall gerufen. Die französische Presse glaubt, daß der pazifistische Feldzug der letten Monate durch den Reichstag selber abgebrochen worden sei. In England dis= kutierte man vor allem die Ansprache des Außenministers Rühlmann, der die elfässische Frage als die einzige Ursache des weitern Krieges bezeichnete und die ewige Berneinung Deutschlands gegen-über jedem Abtrennungsversuch fixierte. über sedem Abtrennungsverluch fixierte. Man erinnere sich, was Frankreich 1871 dig. Die Internationalen dogegen wünschrach: "Reinen Fuß breit unsers Landes, feinen Stein von unsern Festunzen," und daß es einer militärischen Stein Wattsetzung bedurste, um ihm die Prospingen zu nehmen; man vergleiche den heutigen Stand der militärischen Opes

rationen für Deutschland mit denjenigen Frankreichs von damals, und man wird verstehen, daß die Friedenskampagne des Papites gescheitert ist. Denn in Frank-reich hält sich die Regierung dank dem annexionistischen Brogramm, und nur ihr Sturz wird das Programm mit ihr fturzen. Der Sturz aber ift ebenso un-wahrscheinlich wie in Deutschland, wo vie Regierung trot dem unglücklichen Borstoß des Marineministers v. Capelle einen vollen Sieg über die Mehrheitssparteien zu verzeichnen hat. Allerdings gebärden sich die Sozialdemokras ten auf dem Parteitag zu Würzburg wie wild, fordern den Rücktritt des Kanzlers und erklären sich in Opposition zur Regierung. Im gleischen Augenblick jedoch weisen sie die Uns abhängigen ab, die einen Antrag auf Berweigerung der Kriegsfredite stellten.

Die französsischen Sozialisten auf dem Barteitag zu Bordeaux kom-men ebenfalls zu keinen Beschlüssen, die auf den Krieg irgendwie Einfluß haben könnten. Mehrheit und die ungefähr gleich starte Minderheit setzen sich gegenseitig matt; man protestiert gegen die Berweigerung der Bässe für Stockholm sowohl wie für die internationale Ge-werkschaftskonferenz in Bern, aber man

ist doch im ganzen gefügig. Die italienischen Sozialisten werden der zusammengetretenen Ram= mer mehr als eine Friedensresolution vorlegen. Nirgends sind die Internatios nalen so tätig wie hier; ber neutrale Beobachter möge sich eines sagen: Die Allbeutschen und die englischen Machthaber hoffen auf die Revolution der gegnerischen Völker, betrachten aber die, welche diese Revolution führen sollen, nämlich die Internationalen im Brinzip als äußerst verabscheuungswür=

der hofft er von der Revolution einer Völkergruppe den Sieg der gegnerischen Machthaber. Er ninmt das siegende Land von der Umwälzung aus. Ober aber er hofft von einer allgemeinen Revolution beider Bölkergruppen das Ende des Krieges und Aufrichtung der Soli-darität. In der Moral beider Betrachtungsweisen besteht ein grundsätlicher Unterschied. Es lätt sich auch leicht he= rauslesen, welche von ihnen neutral zu nennen ist. Dies als Bemerkung zu allen

fünftigen und gegenwärtigen Ereignissen solcher Art. Die deutsche Heeresleitung hat die russische Ohnmacht neuerdings benutt, um die Faustpfänder im Often gu verum die gauftpfander im Dien 30 bersmehren. Sie hat auf den Inseln De sel und Dagö, die den Eingang zum rigaischen Busen beherrschen, Truppen gelandet, die wenigen tausend Mann der Besatzung auf Desel zersprengt, an die Ostfüste geworfen, dort teils gefansgen, teils auf die Schiffe getrieben. Die Flotte half mit und hat heute bereits den ganzen rigaischen Golf in ihrer Geswelt. Sie parliebt den Manien den ganzen rigatichen Golf in ihrer Ge-walt. Sie versucht den Moonsund zu blodieren und allfällig noch südlich das von weilende russische Schiffe, die sich hinter Minensperrn an der Esthlandfüste aufhalten, zu fangen. Vielleicht verbers gen sich hinter dieser Frontverlängerung nach links Landungsabsichten gegen Esth= land. Möglicherweise wird dies Ereigenis auch ein Anlaß zu größerer Tätigefeit für Englands Flotte werden.

In Abständen von wenig Tagen, unter unermeglicher Munitionsverschwens dung, stoßen die Engländer stets von neuem gegen die Linie Gheluvelt-Boel-fapelle vor, erreichen stets die nahgetapelle vor, erreigen pers die nachschecken Ziele und opfern ihre Mannschaft. Neulich griffen sie auch an der Scarpe hei Mouchn erfolglos an. Die Scarpe bei Mouchn erfolglos an. Die Kanonade dauert ununterbrochen fort.

In Rußland richtet sich Kerenstis neues Ministerium, bestehend aus sechs Sozialisten und elf Nichtspäalisten, ein. Es verweigert vorläufig der autonomen Utraine seine Anerkennung und will die Krage nan der Kanstituants behandet Frage von der Konstituante behandelt